



Kein erhobener Zeigefinger: Die Berliner Künstlerin Rachel Kohn zeigt mit ihrem Werk aus etwa 2000 Keramikugeln die Individualität der Mitglieder der Israelitischen Kultusgemeinde Nürnbergs. Foto: Hippel

Symbol des Lebens statt Mahnmal

Werk der Künstlerin Rachel Kohn schmückt jüdisches Gemeindezentrum

Es ist kein Mahnmal und auch kein Lehrstück aus der jüdischen Bibel. Es ist vielmehr ein kleines Meer aus bunten Kugeln, das nun das neue Gemeindezentrum der Israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg (IKG) schmückt.

Sie ist alles andere als perfekt. Die kleine rote Keramikugel hat Schrammen auf der Lasur und allzu rund ist sie an manchen Stellen auch nicht, während die Kugel neben ihr in strahlendem Türkis leuchtet. Etwa 2000 bunte Kugeln aus Keramik bewegen sich, gleich einer Welle, über die weiße Wand des neuen Gemeindefaals der IKG. Und keine gleicht der anderen. „Ich wollte damit die Individualität aller hier zeigen“, sagte die Künstlerin Rachel Kohn bei der Einweihung ihres Werks.

All die Kugeln stehen für die Vielfalt der jüdischen Gemeinde, die nach Ende des Zweiten Weltkrieges von einer kleinen Gruppe zu einer heute etwa 2100 Mitglieder starken Gemeinde angewachsen ist. „Das Kunstwerk sollte einen Bezug zum jüdischen Leben in Nürnberg herstellen“, sagte Gemeinde- und Jury-Mitglied Martin Feldmann. Und das ist voller Leben. „Daher war der neue Gemeindefaal auch dringend notwendig“, wie Gemeindevorstand Jo-Achim Hamburg betonte.

Es sei allen Beteiligten wichtig gewesen, kein weiteres Mahnmal zu schaffen oder gar die biblische Geschichte zu bebildern, so Feldmann. Dass dabei keine Kugel der anderen gleicht und auch kein Erklärstück liefert, lässt den Interpretationen freien Lauf.

So mag der eine beim Anblick der roten Kugeln an Blut denken, der andere aber an ein tief empfundenen Liebeskummer. Auch das war gewollt. „Ich wollte kein buntes Versprechen, sondern Felder“, sagte Rachel Kohn. Felder, in denen jeder sich wiederfinden kann. Oder wie es Kulturjournalistin Julia Lehner beschrieb: „Kunst tritt immer in den Dialog mit dem Betrachter.“ Und das Kunstwerk nun so zu finden oder eben nicht. Und er erinnerte an die heftigen Diskussionen um die Stuhlinstallation auf dem Schönen Brunnen vor annähernd elf Jahren.

Doch davon ist Kohns Werk weit entfernt. Es ist außergewöhnlich und es ist außergewöhnlich schön. Und es ist ein Fingerzeig auf die Zukunft. Denn die Gemeinde wird weiter wachsen. IRINI PAUL